



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Kaemmel, Otto: Russische Sozialisten über die Kaiserattentate.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

mindestens ein, der Fortschrittspartei oder der bürgerlichen Demokratie dienendes Blatt verbreitet ist. Die Arbeiter müssen diese Nahrung bereits kennen, um sich von ihr ab- und einer besseren zuzuwenden.“ Ist das nicht köstlich? Aber das leitende Blatt der Fortschrittspartei bleibt deshalb doch das „stärkste Bollwerk“ gegen die Sozialdemokratie, wie es mit dem ganzen Stolz des Spaniers sagte, als es am 11. Januar 1877 erwachte und die rothe Fahne über dem dritten Theile der deutschen Hauptstadt flattern sah.

Genug von der Fortschrittspartei! Erhielte sie die Töte des deutschen Liberalismus im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, dann mag sich ein gnädiger Himmel unseres Vaterlandes erbarmen. Menschliche Hilfe käme zu spät.

Berlin, 5. Sept. 1878.

Franz Mehring.

Russische Sozialisten über die Kaiserattentate.

Angesichts der Debatten des Reichstags über das Sozialistengesetz ist es gewiß von Interesse, neben den Aeußerungen der sozialdemokratischen Presse in Deutschland über die Kaiserattentate, welche die nächste und dringendste Veranlassung zu jener Vorlage gegeben, auch die Stimmen auswärtiger Sozialisten zu hören. Denn wenn die deutschen Anhänger dieser Richtung bei der Beurtheilung der Verbrechen vom 11. Mai und 2. Juni unter dem Eindrucke der unmittelbar ihnen von den Regierungen her drohenden Gefahr standen und demgemäß sich verhielten, so hatten die fremden Sozialisten nichts von derselben zu fürchten, waren also nicht genöthigt, wie jene, ihre wahre Herzensmeinung hinter gleißenden Phrasen zu verstecken. Keine sozialdemokratische Partei aber huldigt extremen, radikaleren Grundsätzen als die russische. Wenn die deutschen Vertreter des Sozialismus doch wenigstens eine staatliche Organisation aufrecht erhalten wollen, nur daß sie den „Vollstaat“ an die Stelle des gehassten „Klassenstaats“ zu setzen trachten, so stehen die russischen Sozialisten auf dem Boden der rothen Internationale. Vernichtung des Staats, wenn nothwendig durch gewaltsame Umwälzung, Ersatz der bisherigen Ordnung durch die freie Föderation des arbeitenden Volkes nach Orten, Landschaften, Nationen, das ist ihr Ideal. Von diesem Gesichtspunkte aus fällen sie denn auch ihr Urtheil über die Attentate und die Attentäter, wie nicht minder über die Haltung der deutschen sozialdemokratischen Presse in Bezug auf beide und die Folgen der Verbrechen für die Partei. Wenn diese sich bemühte, jede Mit-

schuld von der Partei abzuwälzen, zum Theil noch ehe ihr eine solche aufgebürdet worden, war die russische Sozialistenpresse weit entfernt von dieser Inkonsequenz.

Als eines ihrer hervorragenden Organe erscheint die „Obščtschina“ („die Kommune“), deren Redaktion in Genf ihren Sitz hat, denn in Rußland selbst würde ein Blatt dieser Art unmöglich sein. Sie hat ihre Vertretungen außerdem in Paris, Nizza, Bukarest, Belgrad, Berlin und Prag, nicht weniger ihre Korrespondenten in allen Ländern, wo die rothe Revolution den Boden der bestehenden Ordnung unterwühlt. Doch ist sie offenbar nicht auf die Wirkung unter den Massen des russischen Volkes berechnet. Dem würde schon ihr Charakter als Monatschrift nicht entsprechen, noch weniger die wissenschaftliche Fassung vieler Artikel. Sie sucht ihr Publikum unter den Russen der gebildeten Stände, die ja bis jetzt der eigentliche Herd des Nihilismus gewesen sind. Nicht also halbgebildete Demagogen sind es, welche in den Spalten der „Obščtschina“ ihre Anschauungen entwickeln, nicht an die Leidenschaften roher Massen wenden sie sich; Männer vielmehr von wissenschaftlicher Bildung sind ihre Mitarbeiter, und auf Leute derselben Art wollen sie wirken. Um so greller ist das Licht, das aus ihren Auslassungen auf den russischen Sozialismus fällt.

Zwei Artikel widmet die „Obščtschina“ den Attentaten auf unsern Kaiser. Der eine, im Maiheft, in den ersten Tagen des Juni geschrieben, als eben die Depesche über das zweite Attentat eingelaufen war, beschäftigt sich ausschließlich noch mit dem Verbrechen Hödel's und beobachtet im Ganzen noch eine verhältnißmäßig reservirte Haltung. Mit voller Leidenschaft dagegen, mit einem Fanatismus sondergleichen führt der Verfasser des zweiten Artikels (im Doppelheft für Juni und Juli) das Wort, indem er beide Attentate zusammenfaßt und beide beurtheilt.

Wir führen zunächst aus dem ersten die Hauptgedanken an. Nachdem der Autor ausführlich und in ruhigem Tone das Vorleben und den Charakter des Verbrechers besprochen, dabei übrigens zum Theil gestützt auf den Bericht eines Leipziger Korrespondenten, der mit Hödel persönlich bekannt gewesen, und vollkommen richtig jene Sucht eine große Rolle zu spielen, von sich reden zu machen, die bei dem Unseligen ja bis zum letzten Augenblicke sich gezeigt, hervorgehoben hat, betont er nachdrücklich, daß, wenn auch der nun aufgelöste Reichstag das Sozialistengesetz abgelehnt habe, doch damit die Lage der sozialdemokratischen Partei in Deutschland nicht im Mindesten gebessert sei. Denn allorten habe die schärfste „Verfolgung“ der sozialistischen Presse und der sozialistischen Führer begonnen. Die Liste der Belege dafür beweist in der That fleißiges Studium der deutschen Organe der Partei und wohl auch eine große Ausdehnung der Korrespondenz. Trotzdem sieht der Verfasser darin an sich

keine ernste Gefahr für die sozialistische Sache in Deutschland; nur ihrer bisherigen Taktik drohe eine solche, ein werthvolles Geständniß, das diejenigen beachten möchten, die jedes Ausnahmegesetz von vornherein kurzweg für nutzlos erklären. Und nun die Folgerung, welche der Russe daraus für das zukünftige Verhalten seiner deutschen Gesinnungsgenossen zieht, den freundschaftlichen Rath, den er ihnen dafür an die Hand giebt. „Wir denken, schreibt er, daß diese Folgen des Ereignisses neues Leben in die sozialistische Partei in Deutschland bringen werden; sie drängen die energischeren und ehrlicheren Leute aus ihrer Mitte auf einen mehr revolutionären Weg. Das Attentat, welches alle Grillen der Parteichefs von friedlich-parlamentarischen Mitteln über den Haufen geworfen hat, wird dazu dienen, mit einem Schlage den fortgeschrittenen Theil des deutschen Volkes auf eine höhere Stufe der Entwicklung zu führen. Wir erkennen die bisherigen Verdienste der jetzigen sozialdemokratischen Führer, Dank welchen in Deutschland eine so ausgedehnte Bewegung entstanden ist, vollkommen an; aber das darf uns nicht hindern zu bekennen, daß wenn sie die logischen Konsequenzen ihres Programms (nämlich der friedlichen Propaganda auf gesetzlichem Boden) zu Ende führten, sie die fernere revolutionäre Entwicklung des deutschen Volkes verhindern oder zum wenigsten verzögern würden.“

Der Artikel bedarf wahrlich keines Kommentars. Zu offener Erhebung ruft er die deutschen Sozialisten auf, um den Gefahren, die ihrer bisherigen Taktik in Folge der Kaiserattentate drohen, zuvorzukommen, da sie mit den bis jetzt angewandten Mitteln nicht zu überwinden seien. Ueber Hödel's Verbrechen selbst fällt nicht ein Wort des Abscheus; stillschweigend wird es vielmehr als sehr erklärlich betrachtet, wenn auch nicht direkt vertheidigt oder gar gerechtfertigt.

Von einer solchen Zurückhaltung des Urtheils ist bei dem Mitarbeiter der „Obschtschina“, der den zweiten Artikel über denselben Gegenstand schrieb und mit seinem vollen Namen (Dmitrij Klemenz) unterzeichnete, keine Spur mehr zu finden: aus jeder Zeile spricht hier ein leidenschaftlicher Fanatismus.

Gleich der Eingang seines Aufsatzes ist dafür charakteristisch. Um die angebliche Unnatur unsrer gegenwärtigen Zustände in's hellste Licht zu setzen, stellt er der verhältnißmäßigen Gleichgiltigkeit, mit welcher Europa die schrecklichen Menschenopfer des russisch-türkischen Krieges aufgenommen habe, die ungeheure Erregung durch die Berliner Attentate gegenüber: dort seien Tausende und Abertausende gefallen, hier ein Einziger verwundet worden! Wie er diesen „Einzigen“ charakterisirt, das ist in einem deutschen Blatte nicht mittheilbar. Natürlich erscheint ihm nun die leidenschaftliche Trauer und Entrüstung, welche unser Volk bei jenem beispiellosen Verbrechen empfand und zum Ausdruck brachte, als Servilismus — so völlig unzugänglich der einfach-

sten Empfindung hat ihn der Fanatismus gemacht —, die Strenge, mit welcher die Regierung nun gegen die Sozialdemokratie vorging, sei veranlaßt lediglich durch die Angst vor dem Zusammenbruche ihrer nur auf die Bayonnette gegründeten Gewalt. Triumphirend ruft er aus: „Es bedurfte einer einzigen „kühnen“ Hand, eines einzigen „entschlossenen“ Menschen, um der Welt die ganze Hohlheit dieser Gewalt zu zeigen!“ Schon in diesen Worten liegt ein ganzes Urtheil über die Attentate und die Attentäter. Doch Herr Dmitrij Klemenz ist keiner von den „Halben“, die mit halben Worten reden; er entwickelt seine Anschauung über Hödel zunächst in Sätzen, die wir unverkürzt wiedergeben wollen. „Giebt es, fragt er, vorwurfsvoll an seine deutschen Parteigenossen sich wendend, in Deutschland nicht Hunderte, nicht Tausende von Arbeitern, welche durch Armuth zur Verzweiflung, zur bitteren Nothwendigkeit des Diebstahls geführt werden? Aber aus allen den Hunderten und Tausenden solcher Arbeiter wurde Hödel allein auserwählt. Giebt es nicht genug Arbeiter in Deutschland, welche von einem Vereine zum andern, von einer Partei zur andern hinübergehen, weil sie niemals befriedigt werden? Aber nur Hödel fand in sich die genügende Kraft, um sein Leben zu riskiren. Endlich giebt denn ein lasterhaftes Leben in der Vergangenheit den Schlüssel zur Erklärung von Schritten, wie das Attentat vom 11. Mai? Machen etwa Mangel an festen Ueberzeugungen und geistiger Bildung, dessen man Hödel beschuldigt, einen Menschen dazu geeignet, sich selbst zum Opfer zu bringen? Man vergißt, daß ein Mensch, der, sei es nur auf eine Minute, sei es nur unter dem Einflusse der Leidenschaft oder nervöser Aufregung sich entschließt, sich zum Opfer zu bringen und vor diesem Entschlusse nicht zurückschreckt, auf keinen Fall nur „ein armer Teufel“, ein Schurke, ein Lumpenkerl!“*) sein kann, sondern entweder ein Held oder ein Wahnsinniger sein muß.“

Mit gleich unqualifizirbarer „Offenheit“ der Sprache und Stumpfheit des sittlichen Gefühls läßt sich sodann der Verfasser über Nobiling aus. Auch hier ist eine wörtliche Uebersetzung allein geeignet, diese für jeden Nichtsozialisten unsaßbare Gesinnung zu veranschaulichen.

„Auf Hödel's Spur — so beginnt Herr Klemenz — erscheint die grandiose Figur Nobiling's. Dieser Mensch ist aus einem Metalle mit Orsini, Karakosow**) und andern großen Männern und Rächern der geknechteten Menschheit gegossen. Aus allen Nachrichten über ihn wird deutlich sichtbar, daß dies ein volksthümlicher, historischer Charakter war. Ein eigenartiger Mensch im vollen Sinne des Wortes, hat er keiner Partei angehört. Er arbei-

*) Die Worte sind deutsch, weil Zitate aus deutschen Sozialistenblättern.

**) Der am 12. April 1866 auf Kaiser Alexander von Rußland schoß.

tete bei Roscher und Böhmert, las ultramontane und sozialdemokratische Zeitungen, ging überall seinen selbständigen Weg. Stolz, zurückhaltend und zugleich freundlich, namentlich mit Leuten der Arbeiterklasse, gehörte er zur Zahl derjenigen Leute, mit welchen man einige Jahre bekannt, ja befreundet sein kann, ohne zu vermuthen, daß ein siedender Vulkan in ihnen steckt, der immer aufwallt und einen Weg nach außen sucht. Als Nobiling seinen heroischen Entschluß überdacht, brachte er ihn ohne Schwanken zur Ausführung als kaltblütiger Fanatiker, als ein Mensch, der auf Alles vorbereitet ist und von seinem Entschlusse nicht abgeht. Nach dem Schusse, nach der furchtbaren nervösen Aufregung, in welcher er sich befinden mußte, läßt er die Hand nicht sinken, giebt weder der Schwäche noch der Apathie, noch der Ermüdung nach, die doch in einer solchen Minute so natürlich war. Das Volk sprengt seine Thür; Nobiling ist entschlossen, sein Leben theuer zu verkaufen, und wirklich fällt er nicht lebend (?) in die Hände der Feinde. — Wenn man die Erzählung von der letzten That Nobiling's hört, dann fühlt man, wie sich plötzlich die volksthümliche, sittliche Kraft dieses Menschen Bahn bricht, der in tiefem Geheimniß seine innere Welt verbarg." —

Nach dieser Glorifizirung des Verbrechers kann das Verbrechen selbst natürlich nur den entschiedensten Vertheidiger in dem Mitarbeiter der „Obschschina“ finden. An sich erklärt er gegen jeden Angriff auf das Leben eines Menschen zu sein, aber er hält es für unmöglich, dergleichen aus der Welt zu schaffen, so lange die europäische Welt die Todesstrafe festhalte und Massenhinrichtungen wie die der Pariser Kommunnards auf der Ebene von Satory beifällig begrüße. „Gebt uns,“ fährt er emphatisch fort, sich an die Regierungen wendend, „gebts uns unsere Brüder heraus, die in den Zentralgefängnissen von Frankreich und Rußland gequält werden, gebts uns unsere Genossen aus Neu-Kaledonien und Sibirien zurück! Hört auf, uns wie wilde Thiere deshalb zu verfolgen, weil wir weder unsere Brüder noch unsere Ueberzeugungen preisgaben. Endet die Massenmorde in den Fabriken und Bergwerken, befreit den Arbeiter von der Nothwendigkeit, im 25. Lebensjahre zu sterben (!) um der Befriedigung eurer ungeheuren Bedürfnisse willen. Dann werden wir bereit sein, jeden Angriff auf das Leben eines Menschen als eine Barbarei zu erklären. Aber ohne dies werden alle humanen Reden und Mitleidsäußerungen von unserer Seite nur eine einzige schöne, hohle Phrase sein, an die Niemand glaubt, und am allerwenigsten unsere Feinde!“

Diese unzweifelhaft richtige Schlußfolgerung ist vornehmlich an die Adresse der deutschen „sogenannten“ sozialistischen Presse gerichtet. Denn deren Bemühungen, die Verantwortung für die Verbrechen vom Mai und Juni von sich abzuwälzen, überschüttet der russische Nihilist mit Hohn und Spott. Er

erklärt sie zunächst für absolut sinnlos, da eine Partei, welche über 500,000 Menschen zähle, unmöglich für jeden einzelnen derselben verantwortlich gemacht werden könne, und überdies jedem, der die Prinzipien der deutschen Sozialisten kenne, oder gar ihnen huldige, hinreichend bekannt sei, daß sie zu ihrem Ziele nur auf dem Wege friedlicher, gesetzmäßiger Propaganda zu gelangen hoffen, also jede Gewaltthat verabscheuen (!). Aber er hält sie auch für durchaus wirkungslos, da die Gegner niemals in ruhiger Zeit solchen Versicherungen Glauben geschenkt hätten, es also noch viel weniger jetzt thun würden. Geradezu seine Enttäuschung aber hat die Art und Weise herausgefordert, mit welcher die deutschen Sozialistenblätter die beiden Attentäter mit Vorwürfen und Anklagen aller Art überhäuft hätten. „Wir begreifen, ruft er aus, daß die staatlich-sozialistische*) Partei, die Partei der friedlichen Thätigkeit auf gesetzlichem Boden, die Partei der methodischen Thätigkeit, welche sich bemüht, den ganzen Gang des Kampfes der Arbeit mit dem Kapital in einen bei Zeiten vorgezeichneten Rahmen zu bringen, auf die Ereignisse unter den Linden nur sehen konnte wie auf ein Hemmiß ihrer Arbeit, wie auf einen Knüppel, der ihr in die Räder geworfen wurde. Aber wir haben durchaus nicht erwartet, daß die deutsche Sozialistenpresse unisono mit der Bourgeoisie**) mit besonderem Eifer sich daran machen würde, zwei Männer mit Schmutz zu bewerfen, bei deren einem das Leben nur an einem Haare hängt, während der andere dem Tode auf dem Schaffot zum Ruhme der Gewalt, des Staates und des Gesetzes nicht entgehen kann!“ —

Niemals sind der deutschen Sozialdemokratie und ihrer Presse berechtigtere Vorwürfe gemacht worden. Als die Kunde von dem Verbrechen zweier ruchlosen Gesellen jeden fühlenden Menschen im Innersten erschütterte und empörte, als der tiefberechtigte Zorn von Millionen Deutscher sich gegen die Sekte kehrte, welche die Pariser Kommune verherrlichte und die That der Wjera Saffulitsch als eine Heldenthat pries, da beeilten sich die sozialistischen Blätter jede Verantwortung abzulehnen. Der russische Nihilist, frei von den praktischen Rücksichten, die jene fesselten, hat den Muth, die Konsequenzen aus Lehren zu ziehen, zu welcher auch die deutschen Sozialdemokraten sich bekennen. Beruht wirklich die gegenwärtige Ordnung der Dinge auf der gesetzlosen Usurpation einer herrschenden Minderheit, dann ist jedes Mittel zu ihrem Sturze erlaubt, dann ist der, der mit Gewalt eine auf Gewalt begründete Macht zu vernichten versucht, der deshalb Hand anlegt an ihre Vertreter, ein Held und kein Verbrecher.

*) Im Gegensatz zu der anarchischen rothen Internationale.

**) Es ist bezeichnend, daß den Russen so gut wie uns Begriff und Sache gleichmäßig fehlen und sie dafür das fremde Wort einfach herübernehmen (burshuasija).

Das deutsche Volk und seine Repräsentanten sind also vollauf berechtigt, die deutschen Sozialisten für Unthaten verantwortlich zu machen, die sie von sich abzuwälzen suchten, die aber ein Fremder auf Grund derselben sozialistischen Anschauung als Heldenthaten preist.

Otto Kaemmel.

Die erste Woche des deutschen Reichstags.

Mit der seit vielen Jahren stärksten Präsenziffer (von 271 Mitgliedern), ist der Reichstag am 9. d. M. zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Schon diese Thatfache darf als ein erfreuliches Anzeichen dafür angesehen werden, daß auf allen Seiten der neugewählten Versammlung der hohe Ernst und die große Wichtigkeit der Aufgaben erkannt wird, welche den Reichstag während dieser außerordentlichen Session beschäftigen sollen.

Schon vor dem Zusammentritte des Reichstags hatte die offiziöse Provinzial-Korrespondenz am Schlusse eines Artikels über „die Aufgabe“ dieser Reichstagsession gesagt: „daß eine Reaktion im wahren Sinne, d. h. der Versuch, geschweige denn der dauernde Wille, dem wahren Bedürfniß der nationalen Entwicklung entgegenzuhandeln, ein unmöglicher Gedanke ist, diese Ueberzeugung soll die deutsche Nation in dem Augenblicke, wo ein schweres Uebel durch fernere Vernachlässigung zum Unheil heranzuwachsen droht, aus dem Vertrauen zu sich selbst schöpfen.“ Diese Erklärung wäre zwei Monate früher vom heilvollsten Einflusse auf die Wahlen gewesen. Sie hätte gehindert, daß alle Reichsfeinde aus den prahlerischen Worten, mit welchen vor den Wahlen die deutsch-konservativen Organe und selbst ein Theil der Regierungsblätter, der ganzen modernen Freiheit der deutschen Gesetzgebung den Krieg bis aufs Messer erklärten, den größten Vortheil zogen, und dadurch die Reihen der absoluten Gegner des Sozialisten-Gesetzes, der Ultramontanen, Welfen, Demokraten u. s. w. auf Kosten der nationalen Elemente um dreißig bis vierzig Sitze verstärkten. Dennoch bilden jene nationalen Elemente, welche das Heil des Vaterlandes über Alles stellen, und sich nicht beirren lassen durch Faktionsvorurtheile, durch doktrinaire Liebhabereien und persönliche Verstimmungen oder Kränkungen auch jetzt noch, wir sind dessen überzeugt, die Mehrheit im deutschen Reichstage. Sie werden bei der Prüfung, welche die Thronrede dem Reichstag vertrauensvoll überträgt: „ob das bestehende Recht genügende Handhaben zur Unschädlichkeit jener Bestrebungen bietet, deren dem Reiche und der ganzen bürgerlichen Gesellschaft drohende Gefahr durch ein erneutes Verbrechen